

Theologie. Balthasars Gesamtwerk schlägt überall durch, er gibt mehr, als es zur Lösung der Frage bedürfte. Doch man fragt sich bei der Hauptthese am Schluß, ob eine „Ideologie“ des Petrus-Martyriums dem anstößigen Papsttum mehr Sympathien gewinnen kann. Zu hart steht heute im Raum die Praktizierung des Lehramts mit den umstrittenen Methoden gegen Abweichler. Sollen sie durch diese Studie verteidigt werden? Kaum, denn die „Internationale Theologenkommission“, der Balthasar angehört, hat mit ihrer Dokumentation „Die Einheit des Glaubens und der Theologische Pluralismus“ (Johannesverlag, Einsiedeln 1973, 220 S.) erfreulich differenziert geurteilt. Beide Bücher sollte man wohl nebeneinander lesen.

**GEIKO MÜLLER-FAHRENHOLZ: Heilsgeschichte zwischen Ideologie und Prophetie.** Profile und Kritik heilsgeschichtlicher Theorien in der Ökumenischen Bewegung zwischen 1948 und 1968. Ökumenische Forschungen Band II/4. Herder 1974. 268 S. Lw. 40.— DM

Das sehr gescheite Buch ist mehr als eine von *Jürgen Moltmann* angeregte und von *Hans Küng* betreute Dissertation. Der Verfasser steht in Oxford im kirchlichen Amt und stützt sich weitblickend auf alle erdenklichen ökumenischen Archive. Er beherrscht meisterhaft die Materialfülle und findet im Schlußteil zu fruchtbaren Thesen, um die Verwirrung der heilsgeschichtlichen Konzepte zu einer tragfähigen Theologie zu führen: zur Prophetie. Aus den Dokumenten von vier Vollversammlungen des ÖRK und Studien von Faith and Order wählt der Verfasser treffsicher in Teil I die einander widersprechenden Ideen zur Heilsgeschichte, ihr Verhältnis zur Christozentrik sowie zu Natur und Geschichte aus und stellt die kritische Diagnose, wo diese den biblischen Sinn von Heil verfehlen. Teil II „Profile“ geht die Werke von Erzbischof W. Temple, L. Hodgson und O. Cullmann durch, wie sie „Heilsgeschichte“ verstehen, zuletzt auch das *II. Vatikanum*, mit der Feststellung, daß Paul VI. und Prof. Skydsgaard beim Empfang der Konzilsbeobachter aneinander vorbeigeredet haben (obwohl der Papst den Text der Skydsgaard-Rede vorher kannte). Das jeweilige Offenbarungsverständnis, die Ekklesiologie, die Theorie von Religion und Menschen wirken trennend. Aus diesem beklagenswerten, endlich genau festgestellten und einsichtig gemachten Gewirr führt Teil III heraus durch den Nachweis, wo Ideologieverdacht vorliegt, wo apokalyptische Gnosis und wo echte Prophetie, auf die das Buch hinzielt. Drei Thesen „zu einer Theologie der Gottes Oikonomia“ erklären, wie ein theologisches Verständnis von

Geschichte neu aus der (at) Prophetie zu begründen sei, mit feiner Kennzeichnung des Propheten (221 f.), ferner daß solche Prophetie sich „als Diakonia an der Zukunft der Geschichte verstehen lernt“ und „ein Nachdenken über Gottes Oikonomia nur sinnvoll erscheint, wenn es im Rahmen der Doxologie geschieht“ (230 f.). Für katholische Leser ist das eine befreiende Lektion über das spezifisch Protestantische (im theologischen Sinn).

**Rückfrage nach Jesus.** Zur Methodik und Bedeutung der Frage nach dem historischen Jesus. Hrsg. von Karl Kertelge. Quaestiones Disputatae Nr. 63. Herder 1974. 223 S. Kart. 22.80 DM

Der ertragreiche Band dokumentiert das Gespräch der „Arbeits-tagung katholischer Neutestamentler“ vom April 1973, worüber hier ausführlich berichtet wurde (HK, Juni 1973, 299—304). Er enthält die Referate von *Ferdinand Hahn* (prot.), *Karl Kertelge*, *Fritzeo Lentzen-Deis*, *Franz Mußner*, *Rudolf Pesch* und *Rudolf Schnackenburg*. Es kennzeichnet die Verbundenheit mit der protestantischen Forschung, daß Hahn das grundlegende Referat „Methodologische Überlegungen zur Rückfrage nach Jesus“ (11—77) hielt. Im Mittelpunkt aller Arbeiten steht die Auffindung der rechten Kriterien für eine „Rekonstruktion“ der ursprünglichen Verkündigung wie des Verhaltens Jesu, so problematisch auch die historische Rückfrage und so verschieden allein schon der Begriff des „historischen“ Jesus ist (61 f.). Kennt auch die Urchristenheit nicht so wie unsere Exegese einen „Schritt zurück“ zum vorösterlichen Jesus, so sei unbestritten das Interesse der Urkirche und ihrer antidoketischen Haltung am wirklichen Menschen Jesus. Doch darf nicht unsere historische Erkenntnis zum Maßstab des Kerygma werden (75). Bei Hahn wie bei Schnackenburg bleibt Exegese eine „auf Glauben bezogene und der Glaubensgemeinschaft verpflichtete Aufgabe“ (77). Dieser Einsicht gibt Schnackenburg eine pastorale Wendung, wenn er gegenüber mancher gnostischen und ichbezogenen Frömmigkeit in der Kirche erwartet, daß diese sich dem wirklichen Jesus stellt und auch seine sozialkritischen Forderungen hört (196, 199, 202). Das Studium des Buches hat eine vielleicht gar nicht beabsichtigte wertvolle Nebenwirkung: es zeigt, wie nahezu unmöglich es dem Lehramt der Kirche wird, voreilige Interpretations-Entscheidungen zu vollziehen und eine Diskussion abzuwürgen, die sich ihrer kirchlichen Bindung wohl bewußt ist. Ob es aber geraten ist, daß die Neutestamentler bei einem so wichtigen Thema unter sich blieben, drängt sich als Frage auf. Hält man Dogmatiker noch nicht für reif, die exegetischen Methoden auszuwerten oder zu befruchten?

## Zeitschriftenschau

### Theologie und Religion

**BACIOCCHI, J. DE S. M. Accords des Dombes et théologie oecuménique.** In: *Istina* 1974 Nr. 2 (April—Juni) S. 160 bis 179.

Der Aufsatz eines Mitgliedes der Gruppe des Dombes verteidigt deren Konsensdokumente

über die Eucharistie und über das kirchliche Amt gegen die Vorwürfe der Zweideutigkeit von *C. Dumont OP* in „*Istina*“ 1973 Nr. 2 (HK, September 1973, 489 bzw. Dezember 1973, 608). Obwohl die methodischen Klarstellungen *P. Dumont* nicht überzeugt haben, wie seine Replik S. 180 f. erkennen läßt, bleibt die Auseinandersetzung beachtlich, weil sie typische Schwierigkeiten zeigt, die bei der

Überwindung dogmatischer Sprachbarrieren zwischen den Konfessionen auftreten, zumal bei so festgeprägten Begriffen wie Kirche, Apostolische Sukzession, Zeichen, Amt usw. Die Differenzen machen auch deutlich, daß ein Fortschritt nicht möglich ist ohne eine sorgsame hermeneutische Besinnung auf beiden Seiten über die mit kulturellen und philosophischen Prämissen vorbelasteten Begriffe der dogma-